

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarkreiseverehr
RM. 1.25
außerhalb RM. 1.50.

die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pfg. die
einzelige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Re 31.

Ausgabestadt Altensteig-Stadt.

Montag, den 7. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

Fortwährend

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ entgegengenommen.

Amtliches.

Uebertreten wurde eine Schulschleife in Freudenstadt dem Schullehrer Merkle in Baihingen a. G.

Tagespolitik.

Ueber die preussische Wahlrechtsvorlage lauten die vorliegenden Freisprechungen überwiegend äußerst abfällig, am schärfsten natürlich bei der Presse der entschiedenen Linken und der sozialdemokratischen Presse. Der „Vorwärts“ nennt den Entwurf eine Kriegserklärung. Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: Die wenigen winzigen Verbesserungen der Reform sind kaum der Rede wert. Sie ist eine klägliche kümmerliche Vorlage, und gibt denen, die nach Brot rufen, einen Stein und ist sie Gesetz geworden, so ist die Erlangung eines zeitgemäßen vernünftigen Wahlrechts in Preußen und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise unverändert eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft. Die „Freisinnige Zeitung“ sieht voraus, daß gerade dieser Versuch einer anderen Gestaltung des Dreiklassenwahlrechts am allermeisten Erbitterung bei den benachteiligten Kreisen der Bevölkerung erzeugen und den Ruf nach dem gleichen Wahlrecht nur noch verstärken werde. Einzig und allein direkte Wahl bedeute einen Schritt weiter zu dem erstrebenswerten Ziel der Einführung des Reichstagswahlrechts. Die „Liberale Korrespondenz“ führt aus: Die stärksten Bedenken müssen die Vorschläge zur anderweitigen Einteilung der Klassen erwecken. Den Schulzeugnissen wird eine fast komisch anmutende Ueberschätzung zugemessen, wenn bestimmt wird, daß Männer mit dem einjährigen Zeugnis und adalendisch voll ausgebildete Leute stets in den höheren Klassen wählen sollen. Diese Bestimmung bedeutet eine durch nichts gerechtfertigte Benachteiligung der Handwerker, der Gewerbetreibenden, der Bauern, die keine höhere Schule durchgemacht haben, aber vielfach an Lebenserfahrung und politischem Verständnis hoch über den Männern mit dem Einjährigenzeugnis stehen. Die Bestimmung bedeutet ferner — und das ist fast noch bedenklicher — eine Degradierung der dritten Klasse zur reinen Proletariatsklasse, während die zweite und die erste Klasse fast ganz den oberen Schichten vorbehalten bleiben. Dadurch charakterisiert sich das neue Wahlrecht als ein Geis zur möglichsten Beschränkung der Sozialdemokratie. Ein Wahlrecht aber, das dieser Partei den Eintritt in das Abgeordnetenhaus aufs höchste zu erschweren strebt, kann nur die größte Erbitterung und Staatsfeindschaft erzeugen. Auch die national-liberalen Blätter sind zum Teil sehr kritisch gestimmt.

Abgeordneter Müller-Reinigen formuliert seine Ansicht über die preussische Wahlrechtsvorlage wie folgt: Wir Süddeutsche sind geradezu erschreckt, daß in einem solchen politischen Moment angesichts des Stimmengewinnes der Sozialdemokratie die preussische Regierung es unternimmt, nun auch die bürgerlichen Wähler mit dieser Farce von einer Wahlreform zu reizen. Von einer Reform kann überhaupt nicht die Rede sein; dem unmöglichen Mantel werden lediglich einige Lappen von unmerkwürdiger Farbe aufgesteckt. Es ist einfach unverständlich, daß ein Mann wie Bethmann-Hollweg seinen guten Namen dazu hergibt, um eine solche Vorlage damit zu decken. Die Quittung hierfür wird er, wie ich fürchte, im Herbst 1911 bekommen. Sachlich ist das Unglaublichste an der Vorlage ihre lächerliche Kasuistik. Und was soll man dazu sagen, daß künftig der Staatssekretär des Reichskolonial-

amtes, wenn er nicht eine abgeschlossene Hochschulbildung besitzt oder aber der preussische Landwirtschaftsminister, wenn er nicht zufällig Landrat a. D. wäre, geringeres Wahlrecht besitzen wie die Jüngsten unter ihren Regierungsassessoren. Auch ich halte eine solche Vorlage für unannehmbar.

Der „Vorwärts“ berichtet über folgenden Gerichtsfall: Der jetzt 19jährige Bergmann Ulzer aus Thordorf im Mansfelder Revier wurde am 14. August 1907 wegen Beteiligung an einer Rauferei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die er aber auf Grund der Vorschriften über die bedingte Begnadigung nur dann zu verbüßen brauchte, wenn er sich innerhalb zweier Jahre „nicht gut führte“. Auf keine Weise war nun der Verurteilte während der zwei Jahre bis 1909 mit der Polizei oder dem Strafgesetz in Konflikt gekommen, so daß er an die Strafe gar nicht mehr dachte. Am 26. Januar erhielt er nun eine Vorladung zum Untersuchungsrichter, weil er während des Mansfelder Streiks, an dem er beteiligt war, Sammelgelder für die Streikenden eingezogen haben soll. Ulzer gab das zu, glaubte aber nicht, daß die Ausübung eines jedem Staatsbürger gesetzlich gewährleisteten Rechtes bei ihm eine „schlechte Führung“ im Sinne der bedingten Begnadigung sein könne. Er hat sich schwer getäuscht. Am 27. Januar erging an ihn die Aufforderung, binnen acht Tagen die ihm am 14. August 1907 zuerkannte Strafe von zwei Monaten im Zentralgefängnis zu Bochum anzutreten. Gegen die Verfügung ist Beschwerde eingelegt worden. Der Beschwerde wird, wenn die Darstellung des „Vorwärts“ genau ist, hoffentlich stattgegeben werden.

Auch in Deutschland soll nun zu Gunsten der in Frankreich vom Hochwasser Geschädigten gesammelt werden. Das Zentralomitee für eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich hat beschlossen, eine Sammlung zu Gunsten der durch die Ueberschwemmung der Seine brotlos und obdachlos Gewordenen zu veranstalten und auch die Frankfurter Zeitung hat schon einen Aufruf erlassen, in dem gesagt wird: Wir glauben nur einem Wunsche zu folgen, der in unserer Stadt laut geworden ist, wenn wir zum Besten der Opfer des verheerenden Naturereignisses eine Sammlung von Gaben eröffnen, deren Spender bekunden wollen, daß uns mit dem Nachbarvolke manche geistigen und sozialen Bande verknüpfen und daß die Gefühle der Humanität nicht an den Landesgrenzen Halt machen.

Die Prophezeiung, daß die Balkanstaaten auch in diesem Jahr das Vorrrecht beanspruchen würden, in die Ruhe des politischen Alltags Leben und Bewegung zu bringen, hat sich bewahrheitet, mehr, als auch dem ehrgeizigsten politischen Seher lieb sein mag. Denn das „Leben“, das heute auf dem Balkan herrscht, droht bald sich für Tausende jahreslanges Gegenteil zu verwandeln, wenn nicht stärkere Mächte, als jene Staaten es sind, mit bedeutendem Handwinken ein beruhigendes Wort sprechen. Sich selbst überlassen, würden die Balkanstaaten schon längst zum Säbel gegriffen haben, dessen bedrohliches Rasseln man jetzt schon deutlich zu hören vermag, um sich aus Sadgassen einen gewaltsamen Ausweg zu verschaffen, in die sie eigener Unverstand gerannt oder eine ungerechte Landverteilung geleitet hat. Aber ohne der Großmächte Einwilligung darf heute kein Krieg mehr — jedenfalls nicht zwischen den kleinen Staaten — geführt werden, und geschieht es trotzdem, so tragen die europäischen Mächte selbst den größten Teil der Schuld daran.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Handelsvertrags mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Staatssekretär Delbrück: Wenn das handelspolitische Abkommen mit Amerika vom Jahre 1907 auch kein Meistbegünstigungsvertrag war, so hat es uns doch verschiedene Vorteile gebracht. Amerika gestand den Minimaltarif und Erleichterungen in Bezug auf die Zollabfertigung zu, während wir Amerika den Konventionaltarif einräumten. Dieses Abkommen wurde damals geschlossen in der Erwartung, daß wir bald zu einem langfristigen Handelsabkommen gelangen würden. Das ist uns jetzt gelungen. Die langdauernden Verhandlungen haben sich bis in die letzte Zeit hingezogen, so daß dieses Abkommen erst jetzt vorgelegt werden kann. Amerika hat dabei eine große Reihe von Forderungen gestellt, die einen starken Eingriff in unsere gesetzgeberische und namentlich veterinärpolizeiliche Autonomie nötig machen. Es gelang aber doch, einen in dieser Beziehung ausreichenden Tarif zu erreichen, nachdem wir vorher alle beteiligten Ressorts gehört hatten. Wir möchten den 7. Februar nicht vorübergehen lassen, ohne vorher zu einem festen Abkommen mit Amerika gelangt zu sein, weil sonst der Maximaltarif in Kraft treten würde. In dem vorliegenden Abkommen bietet uns Amerika nicht nur seinen Minimaltarif, d. h. die Meistbegünstigung, sondern hat sich auch bereit erklärt, die Handhabung des Vertrages entgegenkommender zu gestalten. Ich bitte keine Kommission einzusetzen und hoffe, daß der vorliegende Entwurf die Zustimmung des Hauses finden und den Beziehungen Amerikas zum befreundeten Deutschen Reich entsprechen wird. Unsere Schifffahrt wird besondere Vorteile genießen und eine Störung in unseren Beziehungen wird nicht eintreten, sobald der kritische Tag, nämlich der 7. Februar, überstanden sein wird. (Beifall.) Damit schließt die erste Beratung, da Vormeldungen nicht vorliegen. Die zweite Lesung schließt ohne Debatte. Die Vorlage wird gegen einige Stimmen der Rechten angenommen. Vizepräsident Dr. Spahn schlägt vor, die nächste Sitzung eine Viertelstunde später abzuhalten, um die dritte Beratung der Vorlage zu erlebigen. Abg. Bassermann (natl.) empfiehlt, die dritte Lesung sofort vorzunehmen. Es erhebt sich kein Widerspruch. Die Vorlage wird darauf in dritter Lesung ohne Debatte erledigt und sodann endgültig angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß der heutigen Sitzung dreiviertel ein Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag nachmittag 1 Uhr. Tagesordnung: Militäretat.

* Berlin, 5. Febr. Nachdem der Reichstag das Gesetz betr. die Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten angenommen hat, hat der Bundesrat über die Ausübung des Gesetzes zu beschließen. Wie wir hören, wird im Reichsgesetzblatt am 7. ds. eine Bekanntmachung erscheinen, wonach auf die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten vom 8. ds. ab die in den geltenden Handelsverträgen zugestandenen Zollsätze anzuwenden sind. Die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten werden demnach wie die Erzeugnisse der meistbegünstigten Länder behandelt werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Februar.

(Gg.) Gestern abend sprach im evang. Arbeiter-Verein Herr Stadtpfarrer Haug über das Thema: „Was ist es mit dem Glauben der Wissenschaft an eine natürliche Entstehung der Welt?“ Der Redner wußte seine Zuhörer vom Anfang bis zum Ende mit seinem packenden, schlicht-populären Vortrag zu fesseln. Wenn man heute von Wissenschaft spricht, sagte

der Redner, so denkt man dabei in erster Linie an die Naturwissenschaft, die alles, was sie mit ihren Instrumenten erreichen kann, erforscht, was aber über dieses Erforschen mit den Instrumenten, über das Abwägen, Messen und Berechnen hinausgeht, das ist keine Naturforschung mehr, das ist Naturphilosophie, das ist Glaube, u. dieser Glaube ist mit Wundern ausgestattet, auf die man von den biblischen Wundern mit Verachtung herunterschauen kann. Und ebenso ist alles das Glaube, was Naturphilosophen (keine Naturforscher!) mit dem Mantel der Wissenschaft zudeckend — über die Entstehung der Welt geschrieben haben. Alles hat sich da selbst entwickelt, man frage aber nur nicht, warum und wie das alles gekommen ist. Aus dem Nebel (der Substanz) hat sich die tote feste Materie „entwickelt“, aus dieser toten Materie hat sich dann das Leben selbst erzeugt, ebenso wie sich Munchhausen an seinem Zopf selbst aus dem Sumpf gezogen hat. Alles lauter Wunder, starke Wunder die Hädel in seinen Belträtseln entrollt, einem Buch, das sich auf „Naturgesetze“ gründen will, aber in grober Weise dagegen verstoßt. Ist hier nicht der Gedanke am Platze, daß ein denkender Wille, ein Bewußtsein da war, das in diese „Evolution“ eingegriffen hat, ein Gott. Bei Religion u. Wissenschaft steht bezüglich der Erschaffung der Welt nicht Wissen gegen Glauben, sondern Glauben gegen Glauben, und da ist es doch freier Wille, den Glauben zu wählen, der dem ganzen Dasein den meisten Sinn gibt, denn wir haben neben der Welt des toten Stoffes und der Kraft auch noch eine Welt des Geistes und eine Welt der Geheimnisse und auf diese Welten wird die Wissenschaft ihre Instrumente vergebens richten.

(Korr.) Dem Gutsbes. Böding in Scherubach Leutnant der Reserve des Dragoner-Regiments Königin Olga No. 25, wurde die Landwehr-Dienstauszeichnung (zweiter Klasse) verliehen.

Schon seit längerer Zeit wird die Einrichtung einer Kraftwagenlinie im Bezirk angestrebt. Sie soll von Hatterbach über Ragold und Oberjettingen nach Herrenberg führen und hauptsächlich die erstgenannte Gemeinde, sowie deren Nachbarorte Beihingen, Bödingen, Egenhausen und Spielberg dem Verkehr näher bringen. Es ist auch schon an die Weiterführung der Linie nach Pfalzgrafenweiler und Dornketteln bezw. Freudenstadt gedacht worden. Am Donnerstag nun war eine Abordnung aus dem Bezirk beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in dieser Sache vorstellig, um dessen Unterstützung für das Unternehmen zu erlangen. Es wurde ihr denn auch eine Prüfung zugesagt. Das baldige Zustandekommen der Verbindung, die insbesondere auch eine bessere und raschere Verbindung mit den Gäuorten, sowie Tübingen ermöglichen würde, wäre sehr zu wünschen. Gef.

Dornketteln, 5. Febr. Der Darlehens-Kassenverein hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz von über 200.000 Mark. Der erzielte Gewinn betrug nur 242 Mark, da der Verein Einlagen mit 3,75 bis 4 Prozent verzinst und von den Schuldnern nur 4,25 Prozent Zinsen forderte.

Freudenstadt, 5. Febr. Nach Mitteilung des Schwäbischen Merkurs bezeichnet das demokratische Korrespondenzbureau die nachträgliche Aufstellung des Gemeinderats Resten als Kandidat der Volkspartei im hiesigen Bezirk als unrichtig.

Freudenstadt, 6. Febr. Der Bezirksfischereiverein, welcher seit 17 Jahren die kleine Kinzig bewirtschaftet, hat ein zufriedenstellendes Betriebsjahr mit günstigem Fangergebnis aufzuweisen. Im letzten Betriebsjahr wurden sechs- und sieben Zentner Forellen gefangen, die fast durchweg an hies. Hotels geliefert wurden. Der Rechenschaftsbericht verzeichnet 1770 Mark Einnahmen, denen 1385 Mark Ausgaben gegenüberstehen. Die Generalversammlung beschloß, den Preis der wöchentlichen Fischearten von 20 Mark auf 30 Mark zu erhöhen.

Saumbach, O.A. Neuenbürg, 5. Febr. In den Stallräumen des dem Goldarbeiter Kusterer gehörigen Wohn- und Scheuengebäudes ist vorgestern ein Brand ausgebrochen, der sich rasch auf den übrigen Teil des Anwesens ausdehnte und dieses vollständig in Asche legte. Die Brandursache ist bis jetzt nicht bekannt. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 3000 Mark, der an Mobiliar etwa 1000 Mark.

Flourn, O.A. Oberndorf, 5. Febr. Von einem schon gewordenen Pferde wurde ein fünfjähriges Mädchen zu Boden geworfen. Das Kind hat dabei so schwere Verletzungen am Kopfe erlitten, daß es ihnen wohl erliegen wird.

Tübingen, 5. Febr. (Strafkammer.) Wiederum wurde einer größeren Anzahl Wirten aus dem Bezirke Herrenberg, Urach, Rottenburg und Neuenbürg wegen unerlaubten Glücksspiels der Prozeß aus § 284 beziehungsweise § 286 St.G.B. gemacht. Soweit nicht Freisprechung oder wegen Verjährung Einstellung des Verfahrens erfolgte, wurden die Angeklagten nur wegen Uebertretung gegen § 360 Z. 14 St.G.B. zu je 3 Mark Strafe verurteilt.

Tübingen, 5. Febr. Es ist viel von einem Streit der Kliniker die Rede. Differenzen waren dadurch entstanden, daß die Kliniker eine Vorlesung nicht mehr besucht hatten in der chirurgischen Klinik, weil einige (6) Missionare vom missionsärztlichen Institut an der Vorlesung teilgenommen haben. Diese Missionare sollen nicht die Vorbildung, die zum rechten Verständnis der Vorlesung nötig ist, haben. Der Dozent sei daher darauf angewiesen, seinen Vortrag für die Missionare einzurichten. Deshalb protestierten die Kliniker gegen die Teilnahme der Missionare an dieser einen Vorlesung. Der uneheliche Streit ist dadurch friedlich beigelegt worden, daß die Missionare ihr getrenntes Kolleg über den Gegenstand haben werden. Ueber die Berechtigung des Klinikereits soll gar nichts entschieden werden, das steht aber fest, daß die Sache des missionsärztlichen Instituts durch das Vorgehen der Studenten in bedauerlicher Weise geschädigt wird. Und das ist nicht gut. Die Regierung und die medizinische Fakultät hat alles getan und versprochen, um dies einzige erste deutsche Institut für ärztliche Mission zu fördern. Und nun wird durch das Verhalten der Studenten die Sache gestört. Die Missionare sind ordentlich instruierte Studenten, also eigentlich zur Teilnahme an den Vorlesungen berechtigt. Nun dieser Streit ist ja beigelegt, hoffentlich erneuert er sich nicht in anderen Kliniken.

Bannweil, O.A. Neutlingen, 5. Febr. Das Haus des früheren Spinnermeisters Kern ist gestern Abend total niedergebrannt.

Stuttgart, 5. Febr. (Strafkammer.) Der ledige Goldarbeiter Eugen Brösamle wurde wegen

Juchbetrugs im Rückfall zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer hiesigen Wirtschaft eine Zechen im Betrage von 1 Mark 71 Pfennig gemacht, ohne im Besitz von Geld zu sein. Dem Bier gab er einen falschen Namen an.

Stuttgart, 5. Febr. Das Neue Tagblatt verzeichnet ein Gerücht, wonach die Verkehrsabteilung des Ministeriums des Äußern verabschiedet werden soll. Ministerpräsident von Weizsäcker würde durch die Befreiung von der Verantwortlichkeit für die Verkehrsstruppen Zeit u. Kraft gewinnen, sich außer dem Präsidium u. dem Ministerium des Auswärtigen einem anderen Departement zu widmen. Man spreche vom Kultministerium. Kultminister von Fleischhauer solle als Nachfolger des Herrn von Bischof im Ministerium des Innern in Aussicht genommen sein.

Sehringen, 5. Febr. Gestern ist gegen halb sieben Uhr auf der Sonnenburg die mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen wohlgefüllte Scheuer vollständig niedergebrannt. Das lebende Inventar wurde gerettet. Das Wohnhaus, auf das das Feuer übergesprungen war, wurde gerettet, doch ist auch hier beträchtlicher Schaden entstanden.

Mühlacker, 6. Febr. Im hiesigen Ortsarrest ist heute Nacht ein Handwerksbursche, der wegen starker Betrunktheit dorthin gebracht wurde, an Alkoholvergiftung gestorben. Er ist der Sohn des Hofwirts in Leinfelden und war von Beruf Kellner.

Vietigheim, 5. Febr. Gestern ereignete sich an der Unterführung bei der Ludwigsburgerstraße ein sehr bedauerlicher Unfall. Die Pferde eines Fuhrwerkbesizers aus Pleidelsheim, bei dem sich noch ein Unterläufer befand, schritten infolge des heranfahrenden Schnellzuges Bruchsal-Stuttgart, wobei beide vom Wagen stürzten. Der Fuhrmann erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung, während der Unterläufer mit leichten Verletzungen davontam. Volkbedienstete verbrachten die Verletzten (u. das beim Bahnhof sich befindliche Schlaflokal.

Wiernsheim, O.A. Maulbronn, 5. Februar. Der Gemeinderat beschloß, daß jeder Hausierer, der den Wagen auf der Markung aufstellt, am ersten Tag zwei Mark und jeden folgenden Tag eine Mark bezahlen muß. Dem Hausierwesen wird dadurch auch Abbruch getan.

Gmünd, 5. Febr. Ein seltenes Fest ist dem greifen Schäferschepaar Georg Widmann am Rinderbachturm dahier in diesem Jahre beschieden. Sie feiern am 14. Februar ihre diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist 86 Jahre alt, seine Lebensgefährtin wenige Jahre jünger. Abgesehen von Besäuerden mit dem Augensicht beim Jubilar ist das allgemeine Befinden des Greifenpaares noch recht gut.

Talheim, O.A. Tuttlingen, 5. Febr. Eine merkwürdige Mißgeburt eines Schweines ist hier bei Johannes Böffeler, Baumwart, zu sehen. Das Tierchen hat mitten auf der Stirn ein Auge und an der Seite des Kopfes ein Ohr. Das andere Auge und Ohr fehlt. Der Rüssel steht etwas schief, der Oberkiefer ist auch abnorm. An dessen Seite ist ein zweiter Rüssel, der aber zu einem förmlichen fingerlangen Elefantenrüssel umgebildet ist.

Leserbrief

Bist du vergnügt, so sing's in die Welt,
Bist du betrübt, so nimm es hin,
Doch wie der Würfel immer fällt,
Erhalt' dir fromm den heitern Sinn.

Emanuel Geibel.

Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So waren Beide etwa eine Viertelstunde dahin gefahren, als Reubert sich plötzlich mit den Worten an Irma wandte:

„Wenn ich mich recht erinnere, haben Sie mir früher einmal gesagt, daß Sie eine Waife seien. Sind denn Ihre Eltern schon lange tot?“

„Meine Mutter ist vor etwa zwei Jahren gestorben,“ versetzte sie schmerzlich, „und mein Vater muß schon sehr lange tot sein, denn ich erinnere mich nicht, ihn jemals gesehen zu haben.“

„Oh, für ein junges Mädchen ist es besonders traurig, wenn es keine Eltern mehr hat,“ fuhr Reubert fort, „und es ist Ihnen wohl auch recht hart vorgekommen, als Sie sich mit einem Male so allein durchs Leben schlagen mußten?“

„Angenehm war meine Lage gewiß nicht, als ich so plötzlich ganz verlassen in der Welt dastand, aber ich war an Entbehrungen von Jugend an gewöhnt, ich hatte etwas gelernt und dabei einen mutigen Charakter, und so sah ich noch immer mit einem gewissen Vertrauen der Zukunft entgegen. Und daß mein Vertrauen mich nicht getäuscht hat, das geht ja allein aus der Stellung, die ich gegenwärtig bekleide, zur Genüge hervor.“

„Ihre Stellung wird vielleicht eine noch bessere, wenn ein Versprechen erfüllt werden wird, was mir für die nächsten Tage gemacht worden ist, doch hierüber darf ich vorläufig nichts näheres sagen, da man ja nicht wissen kann, ob mein Enkel nicht bereits . . . Aber unterhalten wir uns noch ein wenig von Ihrer Vergangenheit, liebes Fräulein. Ihre Mutter ist also vor zwei Jahren gestorben, wie Sie sagen. Und wovon lebte dieselbe?“

„Sie hatte einen kleinen Garn- und Wollwarenladen und fertigte dabei auch Näharbeiten für andere Leute an.“

„So! Und Ihr Vater?“

„Der soll Offizier gewesen sein, und zwar in einem fremden Lande. Mehr kann ich Ihnen hierüber nicht sagen, da meine Mutter jeder Frage über ihren Gatten geistlich auswich. Zuletzt fragte ich sie auch gar nicht mehr hiernach, da ich bemerkte, daß sie jedesmal nachher im Stillen geweint hatte.“

Bei der Erinnerung an diese Vergangenheit wurde Irma so bewegt, daß ihr selbst eine Träne ins Auge trat, und sie zog daher ihr Taschentuch hervor, um dieselbe abzutrocknen.

Mit dem Ausdruck aufrichtiger Teilnahme folgte Reubert allen ihren Bewegungen, und dabei fiel sein Blick auch einen Moment auf das Taschentuch, auf dessen innerstem Zipfel in roter Seide die Buchstaben J. v. D. eingestickt waren.

„Jetzt ertappe ich Sie aber auf einem großen Unrecht, Fräulein Winter,“ sagte er in der Absicht, sie zu trösten, in scherzendem Tone, und als Irma erstaunt mit einem Jawiefern antwortete, fuhr er fort:

„Sie haben ein Taschentuch der Frau Baronin mitgenommen. Denn diese Buchstaben v. D. sollen doch wohl von Diefenbach heißen, und das Taschentuch gehört also der Baronin.“

Irma war mit einem Male jäh errötet.

„Meine frühere Herrin hieß Frau von Diefenbach und nicht von Diefenbach,“ versetzte sie nach einer verlegenen Pause, „und das Taschentuch ist mein Eigentum. Mit den beiden Buchstaben v. D. hat es eine ganz andere Bewandnis, worüber ich Sie sofort aufklären möchte, wenn ich nicht befürchten müßte, daß Ihnen diese Aufklärung vielleicht zu seltsamen Gedanken über meine Mutter Veranlassung geben würde.“

Wenn Sie etwas vor mir zu verschweigen haben, Fräulein Winter, so will ich Sie gewiß nicht veranlassen, Ihre Geheimnisse vor mir zu enthüllen,“ entgegnete Reubert kalt. „Ich wüßte auch eigentlich nicht, womit ich die Erwiderung des unbegrenzten Vertrauens, das ich Ihnen vom ersten Momente an entgegengebracht, verdient hätte.“

Was Sie soeben sagten, Herr Reubert, zwingt mich zum Reben, denn Mangel an Vertrauen und damit auch an Dankbarkeit sollen Sie mir nicht vorwerfen, mögen Sie auch über meine Mitteilung noch so bedenklich den Kopf schüttele. Ich heiße nämlich nicht Irma Winter, den Namen Winter hat meine Mutter nur deshalb angenommen, weil sie in ihrer Armut sich des ihr zukommenden adeligen Namens schämte, und weil sie auch jedem Verkehr mit den früheren Bekannten aus dem Wege gehen wollte. Meine Mutter hieß in Wirklichkeit Margaretha von Degenfeld, und das erklärt zur Genüge die Buchstaben J. v. D., d. h. also Irma von Degenfeld, auf dem Taschentuche. Aber um des Himmels Willen, was ist Ihnen, Herr Reubert, Sie werden doch nicht krank werden! Rauscher, halten Sie an, Herr Reubert, ist es nicht wohl.“

Aber der alte Mann mit der außerordentlichen Willenskraft hatte sich bereits wieder gefaßt. Sein Gesicht war zwar noch immer erschreckend bleich, und seine Hände zitterten beständig, aber doch gab er in bestimmtem Tone dem Rauscher den Befehl, weiterzufahren.

Das Tierchen hat eine zeitlang gelebt und ist jetzt in Spiritus aufbewahrt.

Balingen, 6. Febr. In der Mühle von Betsch (Dörf) wurde der 40 Jahre alte Mählnecht B. Castel aus Frommern von einer Transmision erfaßt und so bestig zu Boden geschleudert, daß er den Schädel brach und sofort tot war. Der brave und tüchtige Mann hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Stingen a. Br., 5. Febr. Im nahen Altenberg wurden Wertpapier in Höhe von 1300 Mark gestohlen, die dem Schulfonds gehörten. Vom Täter hat man keine Spur.

Mün., 1. Febr. Im vergangenen Jahr hat der Stadtvorstand sein ihm von einem Verwandten überlassenes Besitztum „Fürsteneckerhof“ unter dem Druck der öffentlichen Meinung zum Selbstkostenpreis an die Stadt verkauft. Nun ist die Steuerbehörde dahinter gekommen, daß in der Abtretung des Hofes zum Selbstkostenpreis eine Schenkung liegt, für die die Schenkungssteuer zu entrichten ist, und zwar entfällt die Steuer auf den Betrag zwischen geschätztem Wert und Selbstkostenpreis, das sind rund 120000 Mark. Die Steuer ist auch für den Übergang des Gutes vom Verwandten des Oberbürgermeisters an diesen zu bezahlen, da dieser Besitzwechsel auch unter Anrechnung des Selbstkostenpreises erfolgte. Die Gemeindefolgen waren so generös, die den Stadtvorstand betreffende Quote auf die Stadtlast zu übernehmen, wodurch ihr ein an das Reich abzuführender Steueranwand von rund 16000 Mark erwächst. Wenn von dieser Schenkung wieder Steuer verlangt wird und das Bezirkssteueramt auch noch die Hand ausstreckt, dürfte der Betrag der Dotation von 50000 Mark bald in Steuern aufgegangen sein.

Vom Oberland, 6. Febr. Eine wichtige Mahnung für Landwirte bildet folgender Fall: Ein Bauer im Oberamt Wangen hatte einen 16-jährigen Diensthilfen beauftragt, an der Maschine Futter zu schneiden. Der Bube brachte seine linke Hand in die Maschine und die Hand wurde ihm, ehe die Maschine abgestellt werden konnte, Stückweise bis zum Handgelenk abgeschnitten. Nun hatte der Bube das invalidenversicherungspflichtige Alter von 16 Jahren noch nicht erreicht; infolgedessen ist der Arbeitgeber verpflichtet, den ganzen Anspruch des Geschädigten in Höhe von wenigstens 2000—3000 Mark zu tragen.

Aus der Bauordnungskommission der Zweiten Kammer.

Stuttgart, 5. Febr. Die Bauordnungskommission der Zweiten Kammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung lediglich mit dem Art. 3, der von der Errichtung neuer, sowie der Aufhebung oder Abänderung bestehender Ortsbauordnungen handelt. Nach den Beschlüssen der Ersten Kammer (wie nach dem Entwurf) ist hierfür die Genehmigung des Ministeriums des Innern notwendig, während die Zweite Kammer nur eine Vollziehbarkeitsklärung durch den Bezirksrat vorschlag. Nach längerer lebhafter Debatte, in welcher von Seiten der Regierung betont wurde, daß die Erste Kammer auf das positive Genehmigungsrecht des Ministeriums ein entscheidendes Gewicht lege und daß deshalb die Zweite Kammer, wenn das Gesetz

zu Stande kommen soll, ein Entgegenkommen zeigen müsse, wurde der Antrag des Referenten v. Gauß (Sp.) auf Beharren auf dem früheren Beschluß der Zweiten Kammer mit 9 gegen 4 Stimmen bei zwei Enthaltungen (Vindemann und Dietrich) angenommen. Ein Abänderungsantrag des Mitberichterstatters Dr. Vindemann (Soz.), der die Vollziehbarkeitsklärung durch das Ministerium an Stelle des Bezirksrats vorschlug und somit der Ersten Kammer entgegengekommen wäre, war mit 9 gegen 6 Stimmen (B. N., 2 Soz. und Schmid-Resheim) abgelehnt worden. Auffallend war die Behauptung des Redners der Sozialdemokratie, daß die Objektivität und die Unabhängigkeit bei den Staatsbehörden in höherem Maße gewährleistet sei als bei den Kommunalbehörden und dem Bezirksrat. Von verschiedener Seite wurden demgegenüber der Bezirksrat, dem nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer die Vollziehbarkeitsklärung der Ortsbauordnungen in den kleineren Städten und Gemeinden zukommen soll, in Schutz genommen und auch Minister v. Bischof erklärte, daß der Bezirksrat sich im großen und ganzen gut bewährt habe. Begegnenderweise setzte er aber hinzu, nur da habe er sich nicht bewährt, wo er überwiegend oder ganz ausschließlich aus Ortsvorstehern bestehe, wie das entgegen dem klaren Sinn und Willen des Gesetzes da und dort der Fall sei. Der Satz 2 des Abs. 1 erhielt, um dem Beschlusse der Ersten Kammer entgegenzukommen, folgende Fassung: „Dabei ist über technische Fragen der Ortsbauordnungen oder, wenn dieser nicht geprüft ist, ein geprüfter Techniker zu hören; geeignetenfalls sind weitere Sachverständige zu vernehmen.“

Berlin, 6. Febr. Heute früh versuchte die Frau des Möbelpolierers Viedtke ihrem Mann, der kurz vorher von einem Maskenball nach Hause gekommen war, aus Eifersucht im Schlafe mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden. Viedtke, schwer verletzt, erwachte und schrie um Hilfe. Währenderdessen sprang die Frau aus dem Fenster in den Hof und erlag bald darauf ihren erlittenen Verletzungen.

Ausländisches.

London, 5. Febr. Am 2. März soll eine öffentliche Versammlung der Russisch-Englischen Handels- und Industrie-Organisation stattfinden zu dem Zweck, die Liga als nationale Vertretungs-Organisation auszulassen.

Petersburg, 5. Febr. Die Reichswehrkommission der Duma hat sich für die Notwendigkeit der Schaffung einer Militär-Luftschiff-Flotte ausgesprochen.

Indiana (Virginia), 6. Febr. In einer Kohlenmine der Umgebung wurden durch die Explosion eines Gasbehälters 11 Arbeiter getötet und ein Teil der Mine gänzlich zerstört.

Mitteil.

Zwei schulpflichtige Jungen verübten in einer Apotheke in Adla-Greenfeld einen Einbruch. Als sie von dem Inhaber überfaßt wurden, feuerten sie mehrere Re-

volverschüsse auf ihn ab. Der Apotheker sprang beiseite, wurde aber durch zwei Streifschüsse verletzt. Es gelang, die Durschen zu verhaften.

In Bremen wollte sich ein junger Sattler bei einem Arzte die Mandeln herausnehmen lassen. Eine Krankenschwester reichte dem Arzte statt der von ihm verlangten schwachen Cocainlösung eine daneben stehende starke. Zwei Minuten nach der Einspritzung starb der Patient.

Die Mannschaft des in Seeroti befindlichen Dampfers „Kentucky“ der Alaska Pacific Linie wurde am Samstag von dem Dampfer „Alamo“ aufgenommen. Kurz darauf ging die „Kentucky“ unter.

Das neue Weingesetz mit seiner Reklontrolle behagt nicht allen Beteiligten. In einer Versammlung des Weinheimer landwirtschaftlichen Bezirksvereins äußerte der Privatmann Friedrich Karl Freudenberg von Weinheim, Besitzer eines größeren und muttergütig angelegten Reblandes, daß er sich den Bestimmungen des neuen Gesetzes, insbesondere der Reklontrolle, nicht unterwerfen werde und es vorziehe, seinen Rebbestand auszubauen. Obwohl er in der Versammlung ersucht wurde, diese Absicht nicht auszuführen, hat er nun doch sein Vorhaben verwirklicht, das Rebgelände ausbauen lassen und seine Weinbestände an einen Wirt verkaufen.

Die Münchener Akademie für Aviatik hat dicht bei der Borortsbahnstation Buchheim für Flugzwecke ein im ganzen 225 Tagwerk umfassendes Gelände teils gekauft, teils in Pacht genommen.

Aus Bukarest wird gemeldet: Sämtliche Minister des Kabinetts erhielten Drohbriefe, in denen ihnen der Tod durch Erschießen in Aussicht gestellt wird. Mehrere verdächtige Individuen wurden verhaftet.

Handel und Verkehr.

Dornhan, 3. Febr. Der heutige Viehmarkt war mit etwa 90 Stück besahren. Der Handel ging, da wegen des gleichzeitig stattfindenden Kottweiler Marktes wenig Handelsleute anwesend waren, flau. Zugochsen galten das Paar 535—794 M., trächtige Kalbinnen 345—410 Mark, jüngere Tiere 130—245 M., Milchschweine wurden zu 40 bis 50 M., das Paar abgesetzt. Schlachtschweine galten 52 Pfg., Kälber 48—50 Pfg., Großvieh 37—38 Pfg., das Pfund lebend Gewicht.

Sulz a. N., 4. Febr. Die Zufuhr zum Viehmarkt betrug 199 Ochsen, 52 Kühe, 136 Kalbinnen und Rinder, zusammen 387 Stück. Bezahlt wurde für Ochsen 262—490 M., für Kühe 175—415 M., für Kalbinnen und Rinder 87—451 M.

Stuttgart, 5. Februar. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben 152 Stück Großvieh, 290 Kälber, 349 Schweine. Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige, und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 70 bis 72 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 68 bis 70 Pfg.; Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 81 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 78 bis 80 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 74 bis 77 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 96 bis 100 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 91 bis 95 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 83 bis 88 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 75 bis 76 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 73 bis 74 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 65 bis 67 Pfennig.

Verantwortlicher Redakteur: L. Kauf, Altsfeld.

Dann wandte er sich wieder zu Irma, die er mit ganz eigenartigem Blicke, in dem Bitterkeit und die Absicht, ernst und fest zu erscheinen, mit einander zu streiten schienen, in die Augen schaute.

„Und hat Ihre Mutter nie von ihren Eltern und vor allem von ihrem Vater gesprochen?“ rief er mühsam hervor, worauf Irma noch immer sehr aufgeregt über das soeben Vorgefallene erwiderte:

„Nur einmal sagte sie mir, daß sie von ihrem Vater verstoßen worden sei, und seitdem hat sie kein Wort mehr hierüber geredet. Nicht einmal den Namen ihres Vaters habe ich erfahren können.“

„Aber Du... aber Sie können mir doch mitteilen, ob Ihre Mutter auch einen Sohn hatte, und vielleicht wissen Sie auch, wo derselbe wohnt?“

„Ich kann Ihnen bestimmt versichern, daß meine Mutter nur ein einziges Kind hatte, und das bin ich.“

„Ah, jetzt durchschaue ich auch den Schurken und weshalb er Sie mit Gewalt heiraten wollte!“ rief Neubert erregt aus. „Wenn das zur Wirklichkeit geworden wäre, wie fürchterlich wäre ich dann jetzt für meine Dackbergigkeit gestraft! Aber kommen Sie, mein liebes, armes Kind, meine Aufregung ist eine so gewaltige, daß ich unmöglich länger in dem Wagen bleiben kann. Wir wollen aussteigen und gehen, vielleicht werde ich dann bald etwas ruhiger.“

Der Kutscher wurde mit einem überreichlichen Trinkgelde entlassen, und die beiden Reisenden setzten nunmehr zu Fuß ihren Weg nach der nahen Stadt weiter fort. Dabei sahete Neubert so wunderbare Reden, seine Augen leuchteten so eigenartig, und er drückte seiner Gefährtin unter dergnügtem Lachen alle Augenblicke so warm und gütlich die Hand, daß Irma sich zuletzt wirklich vor ihm zu fürchten begann. Sie glaubte nicht anders, als daß der alte Mann plötzlich irrsinnig geworden sei, und als sie daher in der Stadt angelangt waren, fragte sie ihn schüchtern,

ob er sich nicht irgendwo erholen und vielleicht eine Tasse Kaffee oder ein Glas Wasser zu seiner Verabigung zu sich nehmen wolle.

„Später soll das auch geschehen, liebe Irma,“ erwiderte Neubert mit einem breiten Lachen, „vorläufig haben wir wichtigere Dinge zu erledigen. Vor allem muß ich mir einiges Geld holen, da ich kaum dreitausend Mark zu mir gesteckt habe.“

Jetzt war der Verdacht Irmas zur Gewissheit geworden, ihr Begleiter hatte den Verstand verloren, denn wie hätte derselbe sonst sagen können, daß er nur dreitausend Mark bei sich hätte, und wozu wollte dieser Mann, der doch augenscheinlich auch nicht übermäßig reich war sich noch mehr Geld holen!

Sie nahm sich vor, ihn sorgfältig zu überwachen, um irgenwelche Fortheiten, die ihr Begleiter begehen könnte, zu verhindern, und mit diesem Entschlusse folgte sie ihm auch in das städtische, an den Fenstern mit starken eisernen Gittern versehene Haus, in welches Neubert jetzt einbog.

Im Innern des Hauses befand sich ein langer, breiter Gang, der an einer Reihe von Schaltern vorbeiführte, und an einem dieser Schalter, über dem ein Schild mit der Aufschrift „Kasse“ befestigt war, trat Neubert und verlangte sechsigtausend Mark.

Als Irma Neubert diese nach ihren Begeiffen enorme Summe nennen hörte, da hielt sie die Zeit für gekommen, um einzuschreiten. Sie zweifelte ja nicht im Geringsten daran, daß der erste Kassenbeamte den fast schäbig gelleideten alten Herrn barsch abweisen würde, und bläß vor Aufregung trat sie daher vor und bat den Kassierer, ihren Begleiter zu entschuldigen. Sie hätten zusammen einen weiten Weg in der schrecklichen Hitze zurückgelegt und schon unterwegs hätte sie bemerkt, daß ihm diese Tour nicht gut bekommen wäre.

Aber vor Scham und Verlegenheit hätte Irma in die Erde sinken mögen, als jetzt der Beamte nicht den hell auf-

lachenden Neubert, sondern sie mit misstrauischen Blicken betrachtete und dabei einige halbblaue Worte vor sich hin murmelte, die eine strenge Mißbilligung ihres unberufenen Einschreitens enthielten.

„Sie wundern sich, daß ich mir nicht mehr Geld genommen habe, die Kleine,“ bemerkte noch immer lachend Herr Neubert, während er die ihm vorgezählten Tausendmarktscheine zusammenfaltete und in seine Tasche steckte. „Ich hätte ja auch mehr verlangt, wenn ich nicht zu Hause noch so viel Geld in meinem Kassenschrank liegen hätte, aber warte nur, Irma, wenn wir das ausgegeben haben, kommen wir wieder, und dann sind wir nicht so bescheiden, wie heute.“

Als Beide sich wieder auf der Straße befanden, wurde die für Irma unbegreiflich gute Laune ihres Begleiters womöglich noch eine bessere. Er erfaßte ihre Hand und sagte fröhlich:

„Was sollen wir jetzt eigentlich mit dem Gelde anfangen, Irma? Ich meine, zunächst kaufen wir einen hübschen, kleinen Schmuck, so einen, den das Gesicht der gnädigen Frau Baronin gelb vor Aerger läßt, wenn sie ihn an Deinem Hals sieht.“

„Herr Neubert, ich begreife wirklich nicht, was das Alles bedeuten soll“, verheute Irma wirklich entrüstet, „Sie reden mich mit Du an und wollen mir wertvolle Schmuckstücke kaufen, mir, einem armen Mädchen, das sich in Ihren Diensten befindet! Ja, glauben Sie denn, ich wäre ehrlos genug, etwas Decartiges von Ihnen anzunehmen und mich dem Geerede der Leute auszufehen?“

(Fortsetzung folgt).

Verkauf einer Konditorei.

In der Konkursfache des Konditors und Cafetiers
Jakob Hecht und seiner Ehefrau Lina geb. Bühler von Altensteig
bringe ich am

Donnerstag, den 10. Febr. d. Jb.
nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr

auf dem Rathause zu Altensteig-Stadt die in No. 20 und 25 dieses
Blattes speziell beschriebenen, zu 35 000 Mk. —
angeschlagenen Gebäulichkeiten wiederholt zur öffentlichen Versteigerung.

Altensteig, den 3. Februar 1910.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Beck.

W. Kieker'sche Buchhandlung

— L. Lauf, Altensteig. —

In unserem Verlag ist erschienen:

Ei der Tausend!

Schwäbische Gedichte

von

Gottlob Fr. Hummel.

Illustriert von Ferdinand Vink.

Preis Mk. 1.40.

Egenhausen.

Zu Aussteuern

empfehle ich in schöner Auswahl:

Bettbarchente, Drill, Damast, Satin Augusta, Kölsche
sowie schöne, doppelt gereinigte

Bettfedern

J. Kaltenbach.

NB. Auch übernehme ich das Anfertigen guter Betten bei
reeller Bedienung und billigster Berechnung.

Vollständig von A-Z

ist foeben erschienen:

135200
Artikel

Meyers
Kleines

6092
Seiten

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

6 Halblederbände
zu je 12 Mark

639
Tafeln

Leipzig und Wien

Bibliographisches Institut

6512
Bilder

Hochzeits-Karten

fertigt rasch und billig

die

W. Kieker'sche Buchdruckerei

E. W. Lutz Nachfolger

Freih. Bühler jr.

Altensteig

empfiehlt
aus größeren Sendungen
z. Bt. außerordentlich

!!!billig!!!

feinste
Bismarckheringe

Harburger

1 Dose Mk. 1.90
bei 5 " d. D. " 1.85
" 10 " " 1.80

Walfhoff-
„Saturn“ Marke

(grüne Dosen)

1 Dose Mk. 2.10
bei 5 " d. D. " 2.05
" 10 " d. D. " 2.—

Walfhoff-
Stern-Marke

(blaue Dosen)

1 Dose Mk. 2.30
bei 5 " d. D. " 2.25
" 10 " d. D. " 2.20

Prima Voll-Heringe
gemischt

$\frac{1}{16}$ Könnchen Mk. 3.—

Ferner auf Nachfrage
besonders preiswert:

garantiert echtes

**Hamburger
Stadtschmalz**

offen gewogen
1 Pfund 85 Pfg.
bei 5 " d. Pfd. 84 "
" 10 " " 83 "
" 25 Pfd. Kübel d. Pfd. 83 "
" 50 " " 82 "
Kübel frei.

**Wizemanns
Palmbutter**

in 1 Pfund Tafeln
mit Gussblei

1 Pfund 65 Pfg.
bei 10 " p. Pfd. 60 "
" 25 " " 55 "
" 50 Pfd. Kiste p. Pfd. 54 "
Kiste frei.

Vegetaline

1 Pfd. Tafel 60 Pfg.

Balmin 1 Pfd. 70 Pfg.
Tafel

Vegetarol

(Cocoöbutter gelb)

offen gewogen 1 Pfd. 75 Pfg.
bei 10 Pfd. Blecheimer Mk. 6.50.

Spezial

Gratenpflanzenfett

(bester Ersatz für
Schweineschmalz)

offen gewogen 1 Pfd. 75 Pfg.
bei 5 Pfd. das Pfd. 70 Pfg.
bei 30 Pfd. Blecheimer
das Pfd. 65 Pfg.
bei 60 Pfd. Blecheimer
das Pfd. 64 Pfg.

Altensteig.

Bettfedern u. Flaum Bettbarchent und Kölsche

sowie

sämtliche Aussteuerartikel

empfiehlt in schöner Auswahl

G. Strobel.

Betten in verschiedenen Preislagen werden
äußerst pünktlich angefertigt.

Betten in verschiedenen Preislagen werden
äußerst pünktlich angefertigt.

Württembergisches

Realienbuch

große und kleine Ausgabe

Preis Mk. 1.— und Mk. 1.60.

vorrätig in der

W. Kieker'schen Buchhdlg.

L. Lauf, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Beigholz-Verkauf.

am Mittwoch, den 9. ds. Mts.,
nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rath-
haus:

1. aus Stadtwald Markhalde,
Abt. 1:

1 Rm. tann. Scheiter
2 " Papierprügel
3 " tann. Prügel
30 " Anbruch.

2. aus Stadtwald Enzwald, Abt.
14 Schnefenteich, Abt. 15 Altholz:

20 Rm. buch. Scheiter
12 " Prügel
4 " Anbruch
10 " Papierprügel
8 " tann. Prügel
92 " Anbruch.

Den 2. Februar 1910.

Stadtschulth.-Amt:
Welfer.

Notiztafel.

Aus dem Gemeindevald Okeis-
heim, OA. Calw, kommen am
Samstag, den 12. ds. Mts., von
vormittags 9 Uhr an, zum Verkauf:
145 St. Wagner-, Bau- und
Käfer-Eichen, 4—11 M. lang,
20—69 Cm. Durchm. mit zusammen
90 Fm., worunter 7 St. mit 2,50
bis 3 Fm. und 1 St. mit 3,53 Fm.
7 St. Rotbuchen, 4—7 M. lang,
30—60 Cm. Durchm. mit 6,54 Fm.
Zusammenkunft beim Rathaus.

Gestorbene.

Stuttgart: Laura Bauer, geb. Baji,
Postrats Gattin, 60 J.
Ulrich: Hermann Baur, Amtsgerichts-
sekretär, 35 J.

Langenbrand: Frau Christiane
Schwiggäbele, geb. Pfommer,
alt Hirschwirtin 56 J.
Nagold: Jakob Walz, Schneider-
meister, 40 J.

Verlobte.

Katharine Beyerle von Altheimstett
mit Karl Krauß, Kronenwirt von
Herrenberg.

Lina Ziegler von Schömberg, OA.
Freudenstadt mit Karl Walter von
Pödingen.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Gemüse-Konserven

$\frac{1}{2}$ Dose $\frac{1}{4}$ Dose

grüne Erbsen 45 Pfg. 75 Pfg.
Schnittbohnen 45 " 75 "
Gemüse gemischt 60 " 1.10 Mk.
Carotten geschält 55 " 95 Pfg.
gemischt Obst 80 " —
Bienen, weiß 60 " —
Mirabellen 60 " —

bei Abnahme von je 3 Dosen 5 Pfg.
billiger.



Del-Gardinen

erste französische Marken

in Dosen à 35, 50, 65 Pfg. und
1 Mk.

holländ. Sardellen
franz. Cappern

bei
Chr. Burghard jr.

Zimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr

Flachs, Hanf und Abweg

von der Breche weg, zum
Spinnen, Weben und Bleichen
angenehm für die bekannte Spin-
nerei Schorrenste-Ravensburg.
Die Agentur: J. F. Hanselmann.

Stempel

mit beliebiger Aufschrift

liefert die

W. Kieker'sche Buchdruckerei

L. Lauf, Altensteig.